



KomKom-Beitrag Realwork: Reallabor

Gesine Wilbrandt, Kerstin Pöhle

Das Reallabor im RealWork-Projekt – Praxistest für Coworking-Spaces aus der KielRegion

Abstract

Nicht zuletzt durch und seit Corona befindet sich die Arbeitswelt in einem rasanten Wandel – traditionelle Arbeitsmodelle werden zunehmend von flexibleren und innovativeren Ansätzen abgelöst. So rückt auch das Konzept der Coworking-Spaces (CWS) in den Fokus. Arbeitsorte, die, so die Erwartung, eine gute Ausstattung mit dem Bonus des Netzwerks und der Gemeinschaft sowie einer anregenden Arbeitsatmosphäre und einem kürzeren Pendelweg verbinden oder gar erst mobiles Arbeiten auf Reisen ermöglichen. Doch werden die CWS diesem Anspruch gerecht? Was sind womöglich weitere Mehrwerte von CWS? Und worin liegen die Knackpunkte von CWS? Welche Anforderungen müssen CWS erfüllen, damit sie eine lukrative Alternative zum Homeoffice und Büro für Arbeitnehmer:innen und Arbeitgeber:innen darstellen? Und können vor allem ländlich gelegene CWS einen Beitrag zu einer regionalen Daseinsvorsorge leisten?

Mit einem ganzheitlichen Ansatz möchte das Projekt RealWork Antworten auf diese Fragen liefern: In einem Reallabor testeten acht Arbeitnehmer:innen aus Normalarbeitsverhältnissen über drei Monate urbane und ländliche CWS in der KielRegion in Schleswig-Holstein. Ziel war es, ganz konkrete und praxistaugliche Erfahrungswerte zu den Nutzungsanforderungen von CWS seitens der Arbeitnehmer:innen aber auch Arbeitgeber:innen zu gewinnen. Durch Befragungen konnten so die zentralen Erfordernisse, Mehrwerte und Herausforderungen sowie möglichen Potenziale von CWS auf eine Revitalisierung ländlicher Regionen identifiziert werden.



KomKom-Beitrag Realwork: Reallabor

Gesine Wilbrandt, Kerstin Pöhle

Das Reallabor im RealWork-Projekt – Praxistest für Coworking-Spaces aus der KielRegion

1. Einleitung

In einer Ära, in der die Arbeitswelt sich rasant wandelt und traditionelle Arbeitsmodelle zunehmend von flexibleren und innovativeren Ansätzen abgelöst werden, steht die KielRegion¹ im Fokus eines spannenden Experiments – ein Reallabor, in dem Arbeitnehmer:innen Coworking-Spaces (CWS) des Netzwerkes CoWorkLand² aus der Kielregion testen. Ziel ist es, zu erforschen, wie die Arbeitnehmer:innen Coworking in ihren Arbeitsalltag integrieren und die Coworking-Situation im Vergleich zu ihrer Präsenzarbeit im Büro oder dem Homeoffice wahrnehmen.

2. Aufbau und Ablauf des Reallabors

Aber was ist eigentlich ein Reallabor? Ein Reallabor ist ein zeitlich und oft räumlich oder sachlich begrenzter Testraum, in dem innovative Ansätze, z.B. technischer Art oder Geschäftsmodelle, unter realen Bedingungen erprobt werden (vgl. BMWK 2024). Das Reallabor von RealWork bestand aus drei Phasen: den Vorinterviews, der eigentlichen Testphase mit Tagebüchern sowie den Nachinterviews. Die Testphase dauerte von Anfang Mai bis Ende Juli 2023 an. Der nachfolgende Zeitstrahl gibt einen Überblick über den Ablauf des Reallabors. Was auffällt: Die Spanne der Nachinterviews dauerte ganze drei Monate. Grund dafür war die äußerst schwere Erreichbarkeit einiger Teilnehmenden und Vorgesetzten.

¹ Ein Satz, was die KR ist und macht.

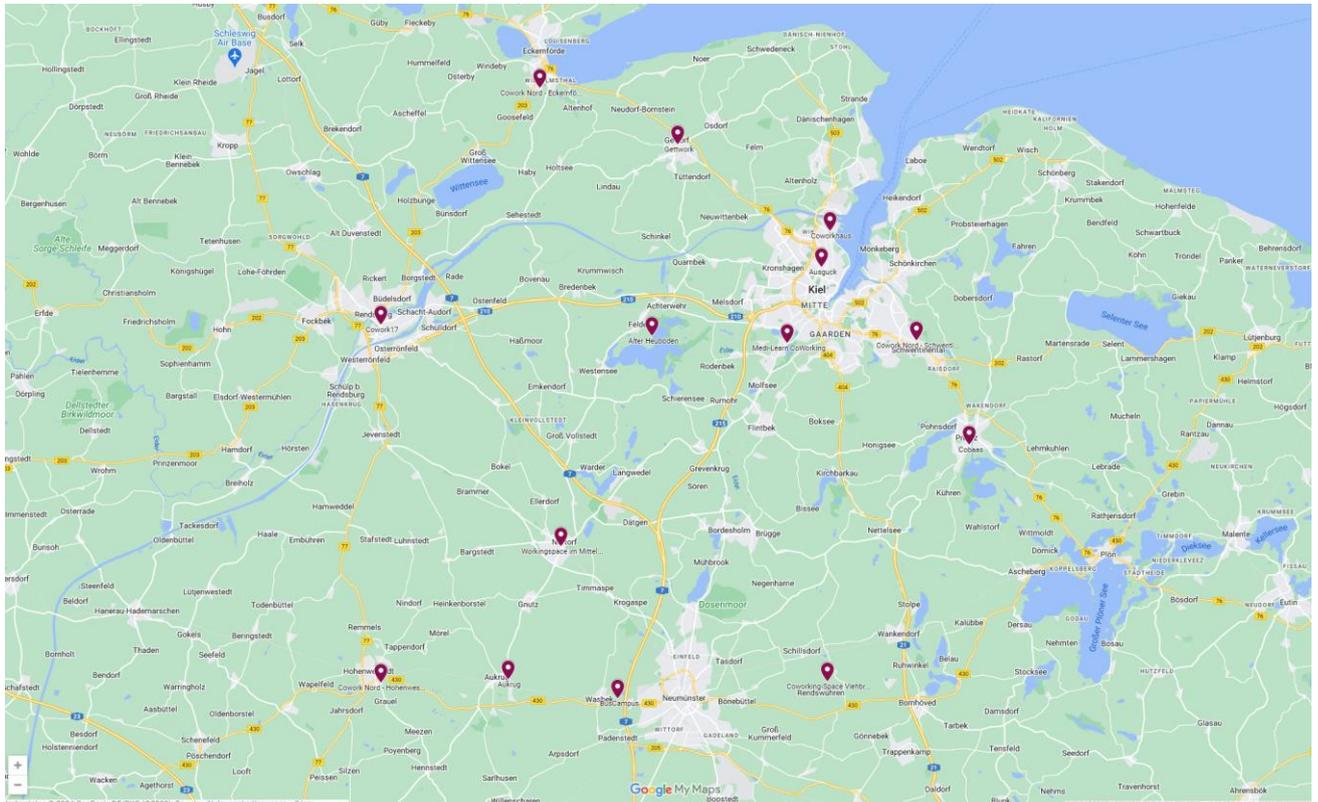
² Ein Satz, was CWL ist und macht.

Aus Wir wird mehr.



Grafik: Zeitstrahl zum Ablauf des Reallabors

In der Zeit des Reallabors standen den Teilnehmenden zwölf Gutscheine zur Verfügung, um aus dem Netz an 14 regionalen CWS frei wählen zu können und diese kostenlos mindestens achtmal zu nutzen. Die folgende Karte zeigt die 14 zur Verfügung stehenden CWS. Vier CWS befinden sich in Kiel, während die verbleibenden zehn in kleinen Städten/Orten bis hin zu sehr ländlich liegen.



Grafik: Die 14 nutzbaren CWS der KielRegion

Die Arbeitnehmer:innen wurden mit Hilfe der umfassenden Kontakte der KielRegion und CoWorkLand zu regionalen Unternehmen über Kanäle wie Social Media, Newsletter und die direkte Ansprache von Unternehmen gefunden, was zu einer breiten Bewerbungsbasis führte. Die zehn Teilnehmenden wurden so ausgewählt, dass deren Profile möglichst divers waren - Branche, Unternehmensgröße, Wohn- und Arbeitsort, Arbeitstätigkeit und -position, Motivation, Geschlecht und Alter. Darüber hinaus war es aufgrund des Forschungsgegenstandes eine Teilnahmevoraussetzung, in einem Angestelltenverhältnis und in keiner freiberuflichen Tätigkeit zu sein sowie bisher nur wenige Berührungspunkte mit Coworking gemacht zu haben.

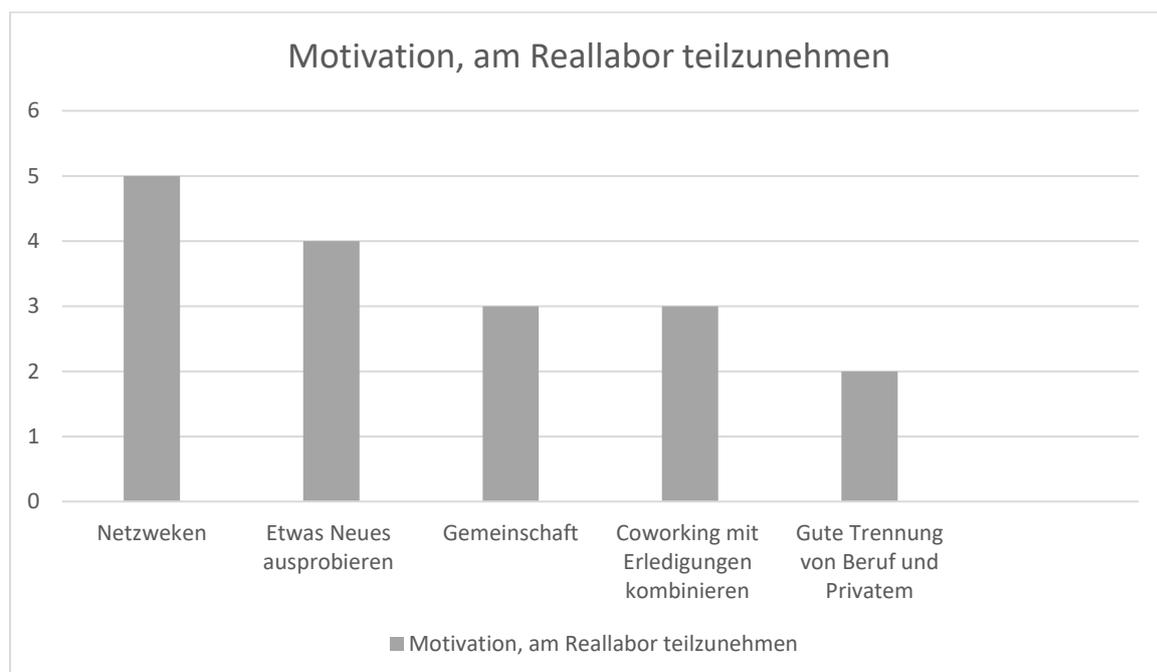
3. Methodik

Das Reallabor arbeitete mit Methoden der qualitativen Sozialforschung, die das Ziel verfolgt, die Lebenswelt bestimmter Subjekte (in diesem Fall der Arbeitnehmer:innen in CWS) und ihrer Umstände und Motivationen aufzudecken. Die leitfadengestützten 30-minütigen Vor- und Nachinterviews erfassten die Motivation, gemachten Erfahrungen in der Arbeitsorganisation und den Abgleich mit den vorherigen Erwartungen. Während des

Reallabors hielten die Teilnehmenden jeden ihrer Coworking-Besuche in einem leitfadengestützten Tagebuch fest. So wurden qualitative Daten zum Pendelweg, der Tagesform und dem Wohlbefinden sowie zur Arbeitsorganisation gesammelt. Diese drei Datenquellen wurden mittels einer qualitativen strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewertet – eine Methode zur systematischen Bearbeitung verschiedener Materialquellen, wie Texten, Interviews oder Tagebüchern. Dafür wurden neun Kategorien identifiziert, anhand derer sich das Material möglichst trennscharf zuordnen und auswerten lässt.

4. Motivation der Teilnehmenden

Die Motivation der acht Teilnehmenden, am Reallabor teilzunehmen, war vielfältig (siehe folgendes Diagramm, Mehrfachnennungen waren möglich). Zu Netzwerken wurde als häufigster Grund genannt, dicht gefolgt von der Neugierde, etwas Neues auszuprobieren und eine Gemeinschaft vorzufinden, die einen Kontrast zum teilweise abgeschiedenen Arbeiten im Homeoffice darstellt. Doch auch die Möglichkeit, Erledigungen auf dem Weg mit dem Arbeiten zu verbinden, waren Gründe, das Reallabor auszuprobieren. Außerdem war es für zwei Teilnehmende reizvoll, durch den Arbeitsplatzwechsel vom Homeoffice zum CWS, das Private und Berufliche wieder besser voneinander zu trennen.



Grafik: Motivation der Teilnehmenden, am Reallabor teilzunehmen

5. Ergebnisse nach Kategorien

Im Folgenden sind die neun Kategorien mit ihren Kernessenzen dargestellt. Da zwar zehn Teilnehmende die Vorinterviews und die eigentliche Testphase durchliefen, aber nur acht Personen auch an den Nachinterviews teilnahmen und die Tagebücher ausfüllten, beziehen sich die folgenden qualitativen Auswertungen nur auf die acht Teilnehmenden.

Mobilität: Am Häufigsten wurde das Fahrrad benutzt. Bei einigen ländlichen gelegenen CWS stiegen die Teilnehmenden aufgrund der längeren Wegstrecke auf das Auto oder den ÖPNV um.

Alltagsintegration: Fast alle Teilnehmenden haben während ihrer Besuche im CWS auch andere Freizeit- und Sorgearbeitsaktivitäten erledigt und in die Tagesstruktur integriert, z.B. Sport, Einkäufe, Spaziergänge, Abholen der Kinder.

Gemeinschaft und berufliches Netzwerk: Aufgrund der geringen Auslastung sowie fehlenden gemeinschaftsfördernden Ausstattung verfehlten die meisten CWS die Erwartung der Teilnehmenden, dort eine Gemeinschaft und eine Möglichkeit des Netzwerkens vorzufinden.

Ausstattung und Ambiente: Die Ausstattung und das Ambiente fielen je nach CWS sehr unterschiedlich aus. Auffällig war, dass es den meisten CWS an Rückzugsräumen fehlt, in denen die Teilnehmenden ungestört und konzentriert arbeiten oder auch diskrete Telefonate und Online-Meetings abhalten können. Auch eine Küche stellt für die meisten Teilnehmenden ein wichtiges Ausstattungsmerkmal dar – um Essen zuzubereiten, aber auch als informeller Austauschort.

Arbeitsintegration: Entgegen ihrer Erwartungen empfanden die meisten Teilnehmenden das Arbeiten im CWS als effizient und konnten vor allem an Tätigkeiten wie Recherche- und PC-Tätigkeiten fokussiert arbeiten. Gleichzeitig wurde noch einmal betont, dass andere Tätigkeiten wie Online-Meetings oder diskrete Telefonate durch die fehlenden Rückzugsräume im CWS meist nicht gut erledigt werden konnten.

Persönliches Wohlbefinden: Bis auf punktuelle Ausnahmen haben sich die Teilnehmenden in den besuchten CWS wohlfühlt. Sie schätzten vor allem die durch den Ortswechsel entstehende Trennung von Privatem und Beruflichem bei gleichzeitig kürzerem Pendelweg als ins Büro sowie die Möglichkeit, bestimmte Erledigungen mit dem Arbeiten im CWS zu verbinden.

Service: Einige Teilnehmende machten die Erfahrung, dass ihre Kontaktaufnahme mit Ansprechpersonen aus den CWS teilweise langwierig bis hin zu gänzlich unbeantwortet

blieb. Das führte dazu, dass ein paar der CWS nicht genutzt wurden. Weiter wäre es vielen der Teilnehmenden wichtig, dass eine Person des CWS für das Community-Management zuständig ist, damit eine Gemeinschaft und das Netzwerken durch konkrete Events und Struktur erleichtert werden.

6. Fazit

Das Reallabor hat sich als eine effektive Methode erwiesen, um ganz konkrete, also praxistaugliche, Erkenntnisse der Arbeitnehmer:innen zu ihren Erfahrungswerten im Coworking zu sammeln. In Ergänzung zu den im Projekt durchgeführten großen quantitativen Umfragen von Arbeitgeber:innen und Arbeitnehmer:innen zu Coworking sowie den Interviews mit CWS-Betreiber:innen können so fundierte Aussagen zu den Mehrwerten, Herausforderungen und Nutzungsanforderungen von der Arbeit in (ländlich gelegenen) CWS formuliert werden. Insgesamt empfanden die acht Teilnehmenden das Reallabor – also die Arbeit im CWS – als eine positive Erfahrung. Die Erwartungen, etwas Neues auszuprobieren, Privates und Berufliches nach einer coronabedingten langen Homeoffice-Phase besser voneinander trennen zu können und auch, Erledigungen wie Sport, Einkäufe und Sorgearbeit in den Arbeitsalltag zu integrieren, haben sich positiv bewahrheitet. Überrascht waren die meisten Teilnehmenden davon, wie fokussiert und konzentriert sie vor allem Tätigkeiten wie Recherchen nachgehen konnten. In Bezug auf die Ausstattung, das Netzwerken und die Gemeinschaft verfehlten die CWS größtenteils die Erwartungen der Teilnehmenden. Vielen CWS fehlt es an Rückzugsmöglichkeiten, damit die Arbeitnehmer:innen ungestört und diskret bestimmten Arbeitstätigkeiten wie Online-Meetings nachgehen können. Die geringe Auslastung der meisten CWS führt dazu, dass das Herzstück von CWS – das Netzwerken und Gemeinschaftsgefühl – auf der Strecke bleiben. In den urbanen CWS in Kiel sind diese Aspekte durch eine höhere Auslastung weniger defizitär als in den ländlichen, teilweise sehr kleinen, CWS. Das Reallabor hat noch einmal verdeutlicht, wo die Erwartungen von Arbeitnehmer:innen, aber auch von Arbeitgeber:innen, liegen, um CWS als eine lukrative Alternative zum Homeoffice und Büro zu nutzen bzw. dessen Nutzung zu gestatten und finanzieren. Die Mehrwerte – Ausstattung, Netzwerk, Gemeinschaft, kürzerer Pendelweg – müssen so klar überzeugen, dass Arbeitgeber:innen bereit sind, diese finanzielle Mehrbelastung einzugehen. Weiter nannten Arbeitgeber:innen einen guten Datenschutz, das effiziente Arbeiten der Arbeitnehmer:innen, eine gesteigerte Zufriedenheit der Mitarbeitenden sowie das Erschließen neuer Netzwerke als Motivation, Coworking zu ermöglichen. Diese Nutzungsansprüche stellen CWS-Betreiber:innen gleichzeitig vor die Herausforderung, sich diese Standards leisten zu können. Etwas, das sich wahrscheinlich nur kooperativ

Aus Wir wird mehr.



KielRegion

in enger Zusammenarbeit von Arbeitgeber:innen (und Arbeitnehmer:innen), CWS-Betreiber:innen und einer finanzierenden Rolle der Kommunen stemmen lässt. Dann wird es denkbar, dass ländliche CWS eine nachhaltige Regionalentwicklung und Daseinsvorsorge unterstützen können. Eine Aufgabe, der sie aktuell noch nicht gewachsen sind.